Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band I. **15. Jan. 1855.** **№ 2.**

I. Originalien.

Mittheilungen aus Cronthal.

Vom Medicinal-Assistenten Dr. **R. Küster.**

Unter den Kurgästen, welche Cronthal besuchen, befindet sich alljährig eine Anzahl solcher, die an der sogen. Spinalneurose und Parese leiden.

Da das Wesen dieses Symptomencomplexes trotz der sorgsamen Forschungen eines Eisenmann, Stilling, Türk, Hekerschy u. A. immer noch nicht hinlänglich aufgeklärt ist, so glaube ich, dass die Mittheilung der nachfolgenden Krankheitsgeschichten, die ich aus einer grösseren Zahl ausgewählt habe, von Interesse ist, wenn auch eine kritische Beleuchtung derselben über den Raum dieser Blätter hinausgehen würde; ich muss mich daher auf einige allgemeinere Bemerkungen beschränken.

Bei einer ziemlich starken Privatpraxis, sowie auch in der Badepraxis hat sich mir die Ueberzeugung aufgedrängt, dass die Spinalneurosen und Paresen selten oder nie für sich allein bestehn, sondern dass fast immer gleichzeitig Störungen in der einen oder andern Sphäre des Körpers vorkommen, von denen es zweifelhaft ist, welches das Primärleiden ist. So war die grösste Zahl meiner Patienten in der Pubertät begriffen, und es fand bei ihnen eine fehlerhafte (chlorotische) Blutmischung statt — selbst bei mehrern an chorea Leidenden war diess der Fall. Bei andern Patienten, wo ein derartiges weiteres Leiden nicht stattfand und die besonders noch nicht in der Pubertätszeit oder darüber hinaus waren, liess sich in der Regel auch ein bestimmter Anfang und irgend eine äussere Krankheitsursache nachweisen, was bei den andern nicht der Fall ist. Ich werde auch in Zukunft ein besonderes Augenmerk auf diese Krankheitszustände haben, vielleicht gelingt es mir, etwas zur nähern Kenntniss derselben beizutragen und die Ein-

würfe, die man meiner eben ausgesprochenen Beobachtung entgegensetzen kann, ganz oder theilweise zu beseitigen.

Die Kranken, welche ich hier in Behandlung hatte waren, wie erwähnt, meist Personen in den Pubertätsjahren, und meist Damen. Die allgemeinen Krankheitserscheinungen waren folgende: Störungen in der Verdauung, unregelmässiger Appetit, Säurebildung, Flatulenz, Cardialgie, Constipation. — Catarrh sec; Brustbeklemmungen bis zu vollständigen asthmatischen Anfällen. Congestionen, Herzklopfen, Schwindel. — Typische Fieberanfälle, manchmal nur Gähnen und Strecken mit Frost ohne Hitze, oder Hitze ohne Frost. Grosse Zerschlagenheit und Müdigkeit — Gefühl von Taubheit (Eingeschlafensein) in den Extremitäten, meist den obern — Empfindlichkeit einiger Hals- oder Brustwirbel, meist der letztern, besonders zwischen dem 2ten bis 6ten, sehr selten tiefer. Unlust zu regelmässiger Beschäftigung, gestörter Schlaf, wechselnde Stimmung. Bei weiblichen Kranken ist die Menstruation gestört, es ist entweder Amenorrhöe, oder die menses sind unregelmässig und sparsam. Die Erscheinungen treten allmählig auf, ohne dass ein bestimmter Anfang nachweisbar wäre, und das Leiden kann lange Zeit ohne sonst erhebliche Störung des Allgemeinbefindens bestehn.

Auf die etwaigen Veränderungen in der Urinabsonderung habe ich bis jetzt nicht geachtet, werde es aber in Zukunft thun.

Die Haut ist meist unthätig, durchweg blass, welk. Oft bleibt es bei diesen Erscheinungen, in andern Fällen kommen aber auch noch klonische Krämpfe hinzu, sowohl leichtere Zuckungen wie auch tetanische, wobei die Kranken meist kein Bewusstsein des Vorgefallenen haben. Die Krampfanfälle kommen theils spontan und halten zuweilen einen gewissen Typus ein, theils werden sie durch äussere Veranlassungen hervorgerufen, z. B. Gemüthsaffecte, oft schon durch das Anwehen der frischen Luft, durch Oeffnen eines Fensters etc. Häufig sind auch die Sinne bes. Geruch und Gehör sowie der Tastsinn krankhaft verschärft. Die Dauer der Anfälle ist verschieden, von einigen Minuten bis zu mehreren Stunden und selbst Tagen.

Auch hier sind in der Regel mehrere Wirbel empfindlich gegen Druck, und oft bringt ein, einigermassen stark ausgeübter Druck die Krämpfe hervor.

Bei den Paresen finden die meisten dieser Symptome ebenfalls statt, doch ist manchmal auch das Allgemeinbefinden, bes. bei langer Dauer des Uebels nur wenig gestört.

Die Behandlung dieser Leiden nun besteht, natürlich unter den nöthigen Modificationen, in der Anwendung der hiesigen Mineralwässer und des kohlensauren Gases — hinsichtlich des letztern verdankt wohl die Balneotherapie meinem für die Wissenschaft zu früh verstorbenen Vater eine wesentliche Bereicherung.

Die glückliche Zusammensetzung der hiesigen Eisensäuerlinge, von denen ich eine neue Analyse demnächst veröffentlichen werde, gestattet ihre fast unbeschränkte Anwendung zum Trinken und Baden, nur sehr selten erfolgt vorübergehendes Magendrücken im Beginn der Kur. Bei Ergriffensein der Respirationsschleimhäute (Catarrh sec) erleichtert das Wasser der Wilhelmsquelle mit kochender Milch vermischt durch Beförderung der Expectoration wesentlich das Lästige derselben. Gegen die Constipation wird dem Wasser etwas Bittersalz, in der Regel ein Theelöffel voll, zugesetzt, oder es wird irgend ein stärker auflösendes Wasser, z. B. No. 6 von Soden, getrunken.

Die Anwendung der Kohlensäure geschieht ausschliesslich in dem Badhause, wo dieselbe durch eine Röhrenleitung frei ausströmt, und theils in geräumigen hölzernen Wannen zum Baden — diese Bäder werden in den Kleidern genommen — benutzt, und theils aus elastischen Schläuchen, zu denen jeder Kurgast ein gläsernes Mundstück hat, eingesogen — getrunken wird. Die Quellen haben einen solchen Reichthum an freier Kohlensäure, dass ein Schacht derselben 3650 Cubikcentimeter in einer Minute ergiebt.

Die nächste Wirkung des Gasschluckens ist ein angenehmes Gefühl von Wärme im Magen, es beruhigt z. B. die heftigsten Anfälle von Cardialgie fast augenblicklich, es befördert den Abgang der Blähungen, wirkt säuretilgend und vermehrt die peristaltische Bewegung — Contraindikationen finden bei Spinalneurosen äusserst selten statt. Die Gasbäder werden in der Regel zweimal täglich genommen, wo typische Anfälle stattfinden, coupiren sie den Anfall, wenn sie kurz vor demselben genommen werden. Die Dauer dieser Bäder ist nach der Individualität verschieden; reizlose, chlorotische Kranke vertragen sie Stunden lang, während andre, zu Congestionen geneigte, schon nach 15 bis 20 Minuten abbrechen müssen.

Unmittelbar nach dem Gasbad wird ein Regen-(Staub) Bad, das durch eine Druckdouche dirigirt wird, genommen, möglichst kalt, in der Dauer von 2 bis 5 Minuten. Zu Anfang der Kur und

bes. bei empfindlichen Personen hat es anfangs 26 Grad, in kurzer Zeit aber ziehen die Kranken eine niedere Temperatur vor, weil sie sich vielmehr gestärkt und erfrischt darnach fühlen. Nur in seltenen Fällen, bei besonders reizlosen Kranken, oder in sehr veralteten und hartnäckigen Fällen ist es nöthig die Gasdampfbäder anzuwenden. — Bei besonders aufgeregten, namentlich an Schlaflosigkeit leidenden Kranken wird der ganze Körper Abends mit nassen Tüchern rasch abgerieben.

Zur Beseitigung der Empfindlichkeit der Wirbelsäule genügte bis jetzt immer öfteres Abwaschen mit kaltem Wasser, und das Tragen einer in kaltes Wasser getauchten Compresse, die erneuert wird, so oft sie recht heiss geworden ist.

Bei Anästhesien, Paresen und Paralysen werden auch Douchen in Anwendung gebracht, ebenso die Ling'schen gymnastischen Uebungen. Zu diesen direkten Heilmitteln kommen nun noch als Adjuvantia der beständige Aufenthalt in der milden Luft, die Spaziergänge in einer reizenden Gegend, das Befreitsein von allem conventionellen Zwang, und das gemüthliche Zusammenleben der Kurgäste, wie es an einem kleineren Badeorte nur stattfinden kann. — Dass auch die Diät besonders geachtet wird, bedarf wohl keiner besonderen Bemerkung.

Krankheitsgeschichten.

Fräulein K. aus M. wurde in einem dichtverschlossenen Wagen in Betten eingepackt, hierhergebracht. Unterwegs litt sie fortwährend an tetanischen Zufällen, und auch hier noch, auf's Bette gebracht, wurde ihr Körper 4 bis 5 Stunden lang von den schrecklichsten Zuckungen verdreht.

Ueber ihr bisheriges Leiden theilte sie in einer von ihr selbst niedergeschriebenen Krankheitsgeschichte das Folgende mit, was ich mit Abkürzungen wiedergebe:

„Mein ganzes Leben ist reich an Krankheiten, die schon mit meinem ersten Lebensjahre beginnen, wo ich fast ½ Jahr lang Anfälle von Starrkrampf hatte. Von dieser Zeit an waren Leiden aller Art mein Loos. Gelang es auch den Aerzten mich hin und wieder von dem einen zu befreien, so war es nur um das Erscheinen andrer zu befördern. — So erreichte ich mein 17tes Jahr, wo das im ersten unterdrückte Uebel mit aller Macht wieder hervorbrach. Ich bekam Anfälle von Starrkrampf, wo der ganze Körper unbeweglich blieb und nur der Mund durch unaufhörliches

Gähnen verzerrt wurde. Die Anfälle dauerten 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunde und kamen täglich 2 bis 3 mal. — So erreichte ich mein 21tes Lebensjahr, als erst mein Vater und dann auch meine Mutter heftig erkrankten. Beider Pflege lag mir ob. Meine Körperkräfte nahmen stets ab und ich wurde so empfindlich gegen äussere Einflüsse, dass mir z. B. ein Tropfen Wasser, der mir morgens ins Gesicht sprützte, nicht allein für den ganzen Tag die heftigsten Kopfschmerzen verursachte, sondern das ganze Gesicht schwoll mir auch an. Nur durch die grösste Energie konnte ich mich hievon befreien, indem ich oft am Tage und ganze Nächte hindurch mir kalte Aufschläge auf das Gesicht machte. Der Umstand nun, dass ich mir einbildete diess Alles könnte mir für Verstellung ausgelegt werden, sowie ich könnte durch Unterdrückung Herr über mich werden, brachte mich oft in eine verzweiflungsvolle Lage. Ich schwieg zu den grössten Schmerzen und suchte meinen Eltern immer ein heiteres Gesicht zu zeigen. Die Aerzte suchten mir durch äussere Reizmittel Linderung zu verschaffen: Brust, Rücken, Arme, Ohren — Alles wurde mir aufgezogen, und dabei versah ich meine häuslichen Geschäfte! Bei dem nun erfolgten Tode meiner Mutter brach ich zusammen; 9 heftige Anfälle folgten rasch aufeinander, ich hatte nirgends mehr Ruhe, jeder Umgang mit Menschen war mir verhasst. Eine beständige Hitze, trockner Husten, anhaltende Heiserkeit schienen mir willkommne Boten des baldigen Aufhörens meiner Leiden. Man zog mir nun ein Haarseil vorn am Hals, in einem Krampfanfalle riss ich es bewusstlos heraus, man zog mir ein neues, aber es wurde mir unerträglich und es musste entfernt werden. Essen und Trinken war mir fast unmöglich, vor dem Wasser hatte ich eine wahre Scheu, und vom Essen hatte ich nicht den mindesten Geschmack; längere Zeit konnte ich gar nichts schlucken wie ein wenig Brei. — Einst bekam ich einen Anfall, der vom Montag bis zum nächstfolgenden Sonntag ununterbrochen andauerte und wobei die eine Hälfte vom Körper gefühllos und taub war, während die andre von Krämpfen verzogen wurde. Einige Zeit war der untere Theil meines Körpers ganz gefühllos und taub. Ausserhalb des Bettes konnte ich nur kurze Zeit sein."

In diesem Zustande nun wurde die 23 Jahre alte Patientin hierher gebracht. Abgezehrt und bleich lag sie da, wenn der Krampf ihre Glieder nicht verzerrte, ein Bild des Todes. Keine

körperliche Verrichtung war geregelt, aber ausser einer grossen Empfindlichkeit mehrerer Brustwirbel zeigte weder die Untersuchung der Brust noch des Unterleibs die geringste Abnormität in den Organen dieser Höhlen; und auch die überraschend schnelle Heilung würde dem widersprechen, denn nach 9 wöchentlicher Kur war die Dame vollkommen hergestellt und ist es bis jetzt — nach $1\frac{1}{2}$ Jahren geblieben. In der ersten Zeit ihres Hierseins hatte sie noch 3 Krampfanfälle, deren einer dadurch hervorgebracht wurde, dass ihr ein Kind den Stopfen einer Weinflasche unter die Nase hielt.

2.

Herr N. N., ein Mann in der 2ten Hälfte der dreissiger Jahre, unverheirathet, hatte, wie er mir selbst äusserte, Alles in der Welt getrieben, was aufregen muss; hohes Spiel aller Art, die Freuden des Bechers der Tafel, die Liebe hatte er lange Nächte hindurch mit gleichgesinnten Freunden gekostet und mit anscheinend eiserner Gesundheit Allem getrotzt. Kleinere Unregelmässigkeiten in der Verdauung, unregelmässige, unbedeutende Hämorrhoidalausleerungen bewogen ihn vor einigen Jahren Carlsbad und später Marienbad zu besuchen, und neu gestärkt kehrte er zu neuen Genüssen zurück. Im vorigen Winter nun bemerkte er zunächst eine Schwäche in der Genitalsphäre und Unregelmässigkeiten in seinem Gange. Wenn er z. B. einige Zeit gesessen hatte und aufstand, so schwankte er wie ein Betrunkener; wenn er einige Schritte vorwärts ging und dann stehn blieb ohne sich festzuhalten, so schwankte der Oberkörper ebenfalls und er musste mit dem einen Fusse vortreten. Er konnte dabei meilenweit gehen, ohne besonders zu ermüden; musste er aber eine kleine Anhöhe hinabgehen, so war er gezwungen zu laufen, um das Gleichgewicht zu erhalten, und musste überhaupt auf jede kleine Unebenheit im Wege achten, um nicht zu fallen. Da dieser Zustand sich täglich verschlimmerte, so schickte ihn sein Arzt hierher.

Der Appetit war gut, eher etwas zu stark; nach dem Essen erfolgte regelmässig ein Gefühl von Völle und Druck, ohne dass der Abgang von Blähungen Erleichterung verschaffte. Der Stuhlgang war anfangs sehr träge und musste künstlich befördert werden, mitunter zeigte er Streifchen von Blut. Der Schlaf war gut. Pollutionen erfolgten öfters, ohne Wollustgefühl; dieses stellte sich jedoch in der letzten Zeit seines Aufenthalts hierselbst auch wie-

der ein. Die Urinabsonderung liess keine Abnormität erkennen. — An der Wirbelsäule war keine Stelle empfindlich, die Untersuchung des Thorax ergab keine Abnormität, ebenso die des Abdomen, nur dass der Darmkanal stark von Luft aufgetrieben war.

Dass der Grund des Leidens im Rückenmark und die Ursache desselben in der bisherigen Lebensweise zu suchen war, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Ich wandte anfangs die trocknen Gasbäder an, musste aber bald davon abstehn, da das Genitalsystem zu stark davon erregt wurde, es erfolgten jede Nacht Pollutionen; ebenso musste ich von der Anwendung erregender Umschläge abstehn, die denselben Effect hatten; die Gasdampfbäder jedoch, mit darauf folgendem kalten Bade, hatten diesen nachtheiligen Einfluss nicht. In der 5ten Woche der Kur bildete sich ein starker Furunkel neben dem Nabel aus, der jedoch ohne weitere Folgen vorüberging. Die Ling'schen Uebungen trugen wesentlich zur Kräftigung der untern Extremitäten bei, und kräftige Douchen auf den Rücken fachten die Energie in der cauda equina wieder an. Nach 7wöchentlicher Kur verliess Pat. Cronthal, um seine frühere Stellung wieder einzunehmen. Spätere Besuche, die er hier machte, zeigten, dass die Genesung eine dauernde ist.

3.

Fräulein C. B. aus F., 26 Jahre alt, überstand die gewöhnlichen Kinderkrankheiten ohne besondere Beschwerde, nur zeigte sich schon früh eine grosse Aufgeregtheit und ein sehr reizbares Temperament. Ein Schrecken z. B. machte sie für mehrere Nächte schlaflos. Ein sehr trauriges Geschick, welches ihren Vater betraf, und dem er auch endlich unterlag, unterhielt diese Reizbarkeit und schwächte ihr Nervensystem der Art, dass sie in ihrem 13ten Lebensjahre die Fähigkeit zu gehen gänzlich verlor, und sie lag nun 11 lange Jahre auf dem Bett. Alle Arzneimittel blieben ohne Erfolg, ebenso eine in den Jahren 1841 und 42 gebrauchte Kur in Soden; im Gegentheil, die allgemeine Schwäche nahm nur zu und gänzlich theilnahmlos, unfähig sich mit irgend etwas zu beschäftigen, jedem Gespräch abhold, mit nach der Wand gekehrtem Gesichte lag sie da, eine lebende Leiche. — In solchem Zustande kam sie im Jahre 1852 zum erstenmale hierher. Die kurze Reise in einem guten Wagen hatte sie so angegriffen, dass es über 3 Wochen dauerte, bis sie sich nur einigermassen wieder erholte. Appetit hatte sie gar nicht und ass auch in vielen Tagen nicht

das Mindeste, einige Löffel voll Malaga oder alten Rheinwein erhielten sie. Die excretio alvi erfolgte nur nach Arzneimitteln — einmal dauerte die Verstopfung 15, ein anderesmal 21 Tage. Die ganze Wirbelsäule war äusserst empfindlich gegen jede Berührung, so dass eine genaue Untersuchung unmöglich, selbst die Rückenlage war nur kurze Zeit möglich. Der ganze Körper war abgezehrt, die untern Extremitäten gefühllos und kalt. Das Sitzen war positiv unmöglich.

Die Kur wurde damit begonnen, dass der Kranken mehrmals täglich Rücken und Unterleib mit kaltem Wasser abgewaschen wurde — selbst das Auflegen einer Compresse war damals unerträglich. Pat. kam dadurch so weit, dass sie einige Minuten in halb sitzender halb liegender Stellung im Gasbade und allmählig auch im Regenbade zubringen konnte, worauf zuerst Re- dann Intermissionen in ihrem Fieber eintraten. Es stellte sich allmählig etwas Appetit ein, und es erwachte mit dem Gefühl des Besserbefindens auch wieder Theilnahme für die Welt. Lektüre, Schreiben mit einem Bleistift, leichtere weibliche Handarbeiten füllten wieder einen Theil des Tages aus. — In diesem Zustande reiste Fräulein B. nach einem 3 monatlichen Aufenthalt wieder ab. Der Winter verging leidlich, nur im Januar 1853 stellten sich heftige Schmerzen im Rücken und Unterleibe ein, welche die Kranke wieder etwas zurückwarfen.

Im Jahre 1853 nun kam die Kranke im Juni abermals hierher und setzte ihre Kur mit grösster Energie bis Ende October fort. Gas- und Regenbäder, Gas- und Wassertrinken waren die Heilmittel. Der Appetit vermehrte sich, der Stuhlgang erfolgte leichter (es waren aber immer noch Arzneimittel zu seiner Ausscheidung nothwendig), das Fieber hörte auf, es kehrte Gefühl von Leben in die Beine zurück, es wurde das Sitzen vertragen, dann lernte sie stehn, und endlich auch wieder gehn, so dass sie im October einige Hundert Schritte ohne Anstrengung zurücklegen konnte. Die menses, welche früher nur ein- bis zweimal erschienen waren, kamen häufiger, hielten aber noch keine bestimmte Zeit ein.

Der Körper nahm nun auch an Fülle, und der Geist an Heiterkeit und Lebensmuth zu, und man hatte an der nach so langen Leiden zu neuem Leben Erwachten nur zu wahren, dass das Gefühl von Kraft sie nicht zu weit führte.

Der Winter von 1853/54 verging ohne Rückfall. Ein noch-

maliger 6 wöchentlicher Kurgebrauch tilgte die letzten Reste der Krankheit; Rücken und Unterleib wurden frei, der Stuhlgang regelmässig von selbst erfolgend, ebenso die Menstruation. Spaziergänge nach Cronberg, Falkenstein, Neuenhain, Soden etc. wurden ohne die geringste Beschwerde gemacht und ein, vor einigen Tagen angelangter Brief bestätigt diess fortwährende Wohlbefinden.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Rheumatismus und Gicht; von Prof. Vogel in Giessen. (Virchow's Handbuch der spec. Pathol. u. Ther. I. Bd.)

Rheumatismus und Gicht sind zwei Krankheiten, gegen die stets eine Menge Kranker in den Bädern Hülfe suchen. Leider ist aber unser Wissen von diesen Krankheiten ein sehr lückenhaftes, und man muss sich stets erinnern, dass beide Namen sehr unbestimmter Natur sind, und für sich allein, ohne näher bestimmenden Zusatz gebraucht, weder eine wissenschaftlich genügende Vorstellung von einem bestimmten Krankheitsvorgange in sich schliessen, noch zur Anwendung eines bestimmten Heilverfahrens veranlassen dürfen. Hören wir daher die Meinung des ausgezeichneten Klinikers über die Behandlung derselben mit Bädern.

Bei chronischem Rheumatismus sind die Hauptmittel warme Bäder, sehr lange fortgesetzt. Ihre Wirkung steigt mit der Temperatur, dem Gehalt des Wassers an reizenden Bestandtheilen (Salzen, Kohlensäure) und der Dauer ihrer Einwirkung. Zwischen den künstlichen (einfachen Wasser-, Malz-, Salz-Bäder) und den zahlreich empfohlenen natürlich warmen oder erwärmten Mineralwässern (Aachen, Teplitz, Carlsbad, Wiesbaden, Ems, Nauheim, Kreuznach, Vichy, Wildbad, Gastein, Pfeffers, Leuk &c.) scheint kein specifischer Unterschied Statt zu finden, und durch zweckmässige Modificationen: Erhöhung oder Erniedrigung der Temperatur, Verdünnung durch Wasser, Zusatz von Mutterlauge, Salz, wird sich ziemlich jedes der genannten Mineralbäder dem einzelnen Falle anpassen lassen. Sehr erhöht wird die Wirkung durch die in einigen dieser Bäder (Gastein, Leuk) herrschende Sitte, die Kranken einen grossen Theil des Tags im Bade zubringen zu lassen. — Besonders kräftig wirken Dampfbäder, heisse Schlamm- und Moorbäder; und unter den wirksamen örtlichen Mitteln Douchen, besonders von heissem Wasser. — Die Wirkung

dieser äusseren Mittel lässt sich durch innere unterstützen, obschon keines der letzteren eine specifische Wirksamkeit besitzt, und alle ähnlich wirken, durch Anregung von Gefässthätigkeit und Stoffwechsel. — Unter die wirksameren gehört der innerliche Gebrauch von Mineralquellen, der oben genannten und der eisenhaltigen (Schwalbach, Spaa, Pyrmont, Steben).

Bei der Behandlung der Gicht wird vor Allem reines Wasser als das zweckmässigste Getränk für die Kranken empfohlen. Was die Mineralwässer und Badekuren betrifft, die gegen die Gicht vielfach empfohlen sind, so können dieselben auf passende Weise und nach bestimmten Indicationen gebraucht, die Kur wesentlich unterstützen: durch Bekämpfung der habituellen Plethora (salinische und kalte Schwefelwasser), durch Beseitigung der harnsauren Diathese (alkalische Wässer), zur Stärkung der Reconvalescenz nach Paroxysmen und bei atonischer Gicht (eisenhaltige), zur Beseitigung zurückgebliebener Gelenkaffectionen (die Thermen). — Kaltwasserkuren eignen sich besonders zur Bethätigung des Stoffwechsels und zu Abhärtung. Für vorgeschrittene Fälle und atonische Gicht passen sie nicht. — Traubenkuren haben erfahrungsgemäss öfter geschadet als genützt. — Die Warmwasserkur nach Cadet de Vaux empfohlen und durch verschiedene populäre Schriften unter den Nichtärzten in Ruf gekommen, ist ein sehr gefährliches Mittel, das bisweilen genützt aber ungleich häufiger geschadet und selbst tödtlichen Collapsus verursacht hat.

III. Necrolog

des Medicinalraths Dr. Küster, des Gründers von Bad Cronthal.

Den am 25. April d. J. erfolgten Tod des Herz. Nass. Med. Rths. Dr. Küster haben die Zeitungen bereits zur Kunde gebracht. Er starb in Folge eines 3 monatlichen Unterleibsleidens im 62. Jahre seines Lebensalters und im 42. seiner Dienstzeit. Wohl nur wenige Aerzte, die dahin scheiden, werden wie er so wohlverdiente Zeugnisse wahrhaft ausgezeichneter Fähigkeiten für ihren Beruf hinterlassen. Stets unermüdlich in der Erfüllung seiner Pflichten als Staatsdiener fand sein immer thätiger Geist noch Musse genug, um sich mit allen Fortschritten und Entdeckungen der Heilwissenschaft in neuster Zeit vertraut zu machen, sie durch eigene For-

schungen zu bereichern, und dabei der von ihm gegründeten Badeanstalt, der er 22 Jahre vorstand, eine immer gleiche Sorgfalt zu widmen.

H. C. J. F. Küster wurde 1791 in dem Braunschweigischen Städtchen Stadtoldendorf geboren, und erhielt seine erste Erziehung im elterlichen Hause. Von 1806—1809 besuchte er das Gymnasium zu Holzminden, und ging von da auf die Universität nach Göttingen, wo er die Vorlesungen von Meyer, Stromeyer, Schrader, Hempel, Langenbeck, Richter, Blumenbach, Himly und Osiander besuchte, und namentlich von Dr. Krauss in seinen Studien unterstützt wurde. Gleichzeitig lebte er auch in der Studentenwelt, und er wurde im Seniorenconvent für ein ebenso wirksames Mitglied gehalten, als er in den geselligen Kreisen gern gesehen war. Im Juli 1813 wurde er zum Doctor der Med., Chir. u. Geburtsh. creirt, und ihm das Physicat zu Holzminden übertragen. Er machte jedoch zuvor eine Reise nach Arolsen, wo er durch die Bekanntschaft mit seiner nachmaligen Gattin gefesselt zurückblieb, indem er als Landphysicus und Leibarzt der verwittweten Fürstin angestellt wurde. Im Herbste des folgenden Jahres sollte er die Stelle eines Brunnenarztes in Pyrmont antreten; allein bei einer Rheinreise wurde er von der Schönheit dieser Gegenden so entzückt, dass er sich um eine Stelle im Herzogth. Nassau bewarb, worauf er das Physicat zu Caub erhielt. Im nächsten Jahre wurde er zum Physicus in Eltville befördert. Daselbst musste er zu gleicher Zeit die ärztliche Leitung des noch nicht völlig organisirten Corrections- und Irrenhauses in Eberbach übernehmen, wurde als Arzt in dem benachbarten, damals noch ziemlich vernachlässigten Schlangenbad eingeführt, und erwarb sich auch in Wiesbaden eine nicht unbedeutende Badepraxis. Bei der Einführung der neuen Medicinalorganisation in Nassau, 1818, wurde Küster als Medicinalrath nach Cronberg versetzt. Seine Thätigkeit beschränkte sich hier nicht bloss auf den ihm angewiesenen Bezirk Königstein, sondern er behandelte im Auftrage der Regierung auch eine Typhusepidemie in Höchst. Auch schaffte er sich schon in den ersten Jahren einen Wirkungskreis in dem damals fast noch unbekannten Soden, und wandte die Aufmerksamkeit des Publikums diesem, jetzt so wichtig gewordenen Bade zu, indem er schon 1820 eine Broschüre darüber schrieb. — Schon in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Cronberg stellte er vielfältige Versuche mit der

dasigen Mineralquelle an, und seine Aufmerksamkeit wandte sich namentlich der s. g. Salzquelle zu, da er dieser die Genesung von einem langwierigen Brustleiden verdankte. 1821 wurde sein Unternehmen für ein öffentliches erklärt, und er liess nun die Quellen fassen, und legte den ersten, wenn auch nur sehr bescheidenen Grund zu dem Bade Cronthal; es wurde nämlich eine Bretterhütte aufgeschlagen, welche ein Aufenthaltszimmer und zwei Badekabinette enthielt. Bald geschah mehr, und im Herbste 1832 sah sich Küster in den Stand gesetzt, das jetzige Badehaus zu erbauen, und die der Quelle nahegelegenen Grundstücke zu kaufen und zu Anlagen zu verwenden. 1833 wurde das Badehaus mit 15 Zimmern eröffnet. — Seit einer Reihe von Jahren hatte sich Küster mit der Anwendung der Kohlensäure, die in den Cronthaler Quellen in grossem Ueberfluss vorhanden ist, beschäftigt, und eröffnete 1836 seine Gasanstalt. Zugleich wurde die Einrichtung zu Kräutersaft- und Molkenkuren getroffen, und das Regen- und Douchebad vervollkommnet. — Die der Priessnitz'schen Wasserheilmethode zu Grunde liegende Idee erfasste er mit aller Aufmerksamkeit, reiste nach Boppard um sich selbst zu überzeugen, und im Jahre 1840 baute er einen neuen Flügel mit 11 Badekabinetten, worin er die Kaltwassermethode übte. Er interessirte sich so sehr dafür, dass er beim 3. Bande des Schmitz'schen Wasserfreundes mit in die Redaction eintrat. So hatte Küster nun seiner neuen Heilanstalt die grösstmöglichste Vollkommenheit und Reichhaltigkeit gegeben, und die Erfolge übertrafen die Erwartungen, indem die Zahl der Kurgäste alljährlich bis zu 300 stieg.

Küster war der erste, welcher das kohlensaure Gas in seiner vielfältigen Anwendung sowohl zum Innern, wie zum äussern Gebrauche bekannt machte, der Erste, welcher die jetzt gebräuchlichen Gasbäder erfand, und das Gas, wie es aus der Quelle entspringt, direct in den Magen führte, und er war endlich der Erste, der die Combination der Hydrotherapie mit einer Mineralwasserkur zu Wege brachte.

Aber nicht allein seinem Badeorte wendete Küster seine Kräfte zu; mit dem unermüdlichsten Eifer lag er seinen Dienstgeschäften ob. Noch im Jahre 1853 entwickelte er die grösste Thätigkeit bei einer Typhusepidemie auf dem Lande, wo er oft 120 Kranke an einem Tage besuchte, und mit der schlimmsten Witterung zu kämpfen hatte. Da litt seine sonst so kräftige Con-

stitution, seine Verdauung wurde und blieb gestört. Schon viel an Unterleibsschmerzen leidend, machte er bei furchtbarem Wetter im Winter 1854 stets Krankenbesuche, bis er endlich im Februar sich legen musste, und sein Krankenlager nicht mehr verliess, bis der Tod am 25. April seinem Leben ein Ende machte.

Geschrieben hat Küster folgendes:

1. Einige Beobachtungen über die Wirkungen der Ratanhia-Wurzel, in Horn's Archiv f. med. Erfahr. 1819. Bd. 2. Novbr. u. Decbr. — 2. Soden und seine Heilquellen. Nebst einem Anhang über die Heilquellen von Cronberg. 8. Hadamar, 1820. VIII u. 95 S. Recens. in Hufeland's Biblioth. d. Heilkd. Bd. 45. 1821. Mai. — Pierer allgem. medicin. Annal. 1821. Sept. — Götting. gelehrt. Anz. 1821. S. 381. — 3. Kurze Nachricht über die Mineralquellen bei Cronberg. Frankfurt 1826. — 4. Beitrag zur näheren Kenntniss der Varioloïden, oder sogen. modificirten Menschenblattern. Horn's Archiv, 1828. Bd. 1. März u. April. (Auch besonders abgedruckt, Berlin, 1828.) Auszug in Journ. complém. du Dict. des scienc. méd. T. 33. 1829. u. Summar. der Medic. 1828. Bd. 2. — 5. Kurze Nachricht über die Gas-, Mineralwasser-, Kräutersaft- und Molkenkur-Anstalten zu Cronthal. 8. Frankfurt a. M. 1839. Recens. v. Heyfelder. Schmidt's Jahrb. 1840. Bd. 26. p. 356. — 6. Ueber Wasserheilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Wasserheilanstalt zu Cronthal. 12. Frankfurt a. M. 1841. — 7. Hydrotherapeutischer Leitfaden für praktische Aerzte. 1. u. 2. Abtheil. 8. Leipzig, 1844. VII u. 96. S. Recens. v. Ditterich, Neue med.-chir. Ztg. München. 1845. Bd. I. p. 136. — Hacker's Argos 1845. Heft 2. p. 167 v. Ehrenberg. — 8. Cronthal in den Jahren 1840—42. — Med. Jahrb. f. Nassau, Heft 2. Wiesbaden 1843. 9. Berichte über Cronthal. — Kalisch Jahrb. 1837. p. 379. — 1838. p. 135. — 1839. p. 222. — 1840. p. 154. — 10. Einige Betrachtungen über Hydriatik in: Neuer Wasserfreund red. v. Schmitz. 2. Jahrgang. Bd. I. Heft I. Coblenz 1843. — 11. Einige Bemerkungen über die hydrotherapeutische Behandlung des Typhus u. der Exantheme nach Currie, im Neuen Wasserfreund, 2. Jhrg. 2. Band. 1. u. 2. Heft. pag. 92. — 12. Bericht über die Wasserheilanstalt zu Cronthal. N. Wasserfreund. 3. Jahrg. Januar. — 13. Krankheitsbilder aus Cronthal. Ebendas. Februar. — 14. Einige nachträgliche Bemerkungen zu dem Berichte über Cronthal im Januarheft. Ebendas. März. — 15. Das hydriatische Verfahren in Frankreich. Ebenda. April. — 16. Einige rhapsodische Bemerkungen über Wechselfieber. Ebenda. — 15. 2 Recensionen: 1. über Weiss, Handbuch der Wasserheilkunde; 2. Lauda. Das Hydrotherapeut. Heilverfahren bei der häutig. Bräune. Ebenda. — 18. Correspondenznachrichten über Typhus. Ebenda. Juni — 19. Skizzen aus Cronthal. a. Hämorrhoiden, b. Scropheln u. Tuberculose, c. Phthisis laryngea, d. Spinalirritationen. — Heidelb. med. Annal. Bd. XI. Hft. 1. 1845. — 20. Ueber Charta vesicatoria. N. med.-chir. Ztg. 1846. No. 21. — 21. Miscellen aus der Praxis. Von Med.-R. F. Küster. u. Med.-Acc. R. Küster. — Casper's Wochenschrift, 1847. No. 18 u. 19. — 22. Beitrag zur Würdigung des therapeutischen Nutzens des kohlensauren Gases. — Casper's Wochenschr. 1847. N. 34 u. 35. — 23. Ueber Armenspeisung und Sparbeköstigung in

theuren Zeiten. Henke's Zeitschrift 1849. 39. Ergzgsbd. — 24. Recens. v. Ling's Cymnastik. Neue med.-chir. Ztg. 1850. N. 31. — 25. Cronthal. In „die Nassau'schen Heilquellen, beschrieben von einem Verein von Aerzten". Wiesbaden, 1851. Französisch, Wiesbaden, 1853. — 26. Ueber Colonitis chronica. Amtl. Bericht der Wiesbad. Naturforscherversmlg. 1852. p. 238.

IV. Miscellen.

Paris, Septbr. Bouquet hat am 14. Aug. in der Academie der Medicin eine grosse Abhandlung gelesen: Histoire chimique des eaux de Vichy. Er schliesst seinen Vortrag mit folgenden Worten:

Einige Autoren haben die energischen Heilwirkungen des Vichywassers durch die chemischen Reactionen zu erklären versucht, die es im Organismus hervorbringt, und desshalb seine Hauptwirkung auf den bedeutenden Gehalt an doppeltkohlensaurem Natron bezogen. Ob diess sehr exact ist, ist die Frage; denn ausser dem Natr. bicarb. enthalten die Vichywasser noch andere Salze und besonders Arsenik, die doch gewiss bei der Wirkung betheiligt sind; und dann glaubt er, da es unmöglich ist mit Sicherheit die complicirten Reactionen vorauszusehen und zu verfolgen, die unter den mannichfachen Einflüssen des Organismus entstehen können, dass es bei dem Studium der therapeutischen Wirkung dieser Wasser bis jetzt noch vorzuziehen sei, sich an die praktische medicinische Erfahrung zu halten.

Baden. Das grossh. Ministerium hatte in letzter Saison aus den Mitteln des Badanstaltenfonds zu Baden jeder der 4 Kreisregierungen die Summe von 250 fl. zur Unterstützung armer Kranken, für welche der Gebrauch der Soolbäder in Dürrheim oder Rappenau zuträglicher und geeigneter als das Bad in Baden ist, zur Verfügung gestellt. Es sind besonders scrophulöse Leiden der Kinder gewesen, deren Heilung man im Auge hatte, wesswegen auch eine begleitende Person zur Pflege gestattet war.

Paris, October. Vor einem Jahre ungefähr theilte der berühmte Chemiker Thénard der Academie der Wissenschaften in Paris die Resultate seiner chemischen Analyse des Wassers von Mont-Dore mit. Obschon die Versuche unvollständig waren, so ergeben sie dennoch mit Bestimmtheit die Gegenwart von Arsenik in diesen Wässern. Er stellte genauere Untersuchungen an, und verglich die benachbarten Wasser; das Ergebniss theilte er der Academie am 25. October mit. Arsenik findet sich in den Wässern von Mont-Dore als arsenige Säure, gebunden an verschiedene alcalische Basen, namentlich an Natron. Die Menge ist beträchtlich, so dass Th. im Durchschnitt 0,53 Millgrammes in 1 Litre Wasser rechnet. — Dass überhaupt Arsenik in diesem Wasser vorkommt, hat bei der grossen Wirkung dieses Stoffs schon einigen Werth; allein Th. constatirt auch die Gegenwart von Arsenik in den Dämpfen dieses Wassers, die sehr häufig in Mont-Dore gebraucht werden, und so werden bei den Inspirationen die integren Bestandtheile des Mineralwassers auf die Oberfläche der Lungenschleimhaut gebracht. Auch in den benachbarten Quellen von Saint-Nectaire und Royer hat

Th. Arsenic nachgewiesen. Die Quellen von Bourboule, die am meisten zum Baden gebraucht werden, und die den grössten Ruf bei Hautkrankheiten und Scrofeln haben, enthalten eine 8 mal grössere Quantität Arsenik als die von Mont-Dore.

Der Arsenik ist ein so mächtiges Mittel, dass er selbst in den kleinsten Dosen wirkt; in den Quellen von Mont-Dore aber muss er um so wirksamer sein, als man ihn daselbst 3 Wochen lang gebraucht, und ausserdem täglich 1 Stunde des Morgens badet, dann ein Dampfbad von $^3/_4$ — 1 Stunde nimmt, alsdann 3 — 4 Gläser Wasser trinkt und ausserdem ein warmes Fussbad und Douchen anwendet. Das Wasser dringt also durch die Haut, den Magen und die Brust in den Körper. Th. stellte daher den Antrag, dass man auf die genaue chemische Analyse der Mineralwässer grosse Sorgfalt verwenden solle, und die Academie hat seine Meinung sehr unterstützt und sie wird weiter verfolgt werden.

Paris, November. In der Sitzung der Academie der Medicin vom 3. November las Henry einen Bericht über eine kalte Schwefelquelle, die zu Paris an der Austerlitz-Brücke auf dem rechten Seineufer ist entdeckt worden. Die Existenz einer Mineralquelle mitten in der Hauptstadt Frankreichs ist sehr wichtig, und bedeutsam genug, um auf eine ganz besondere Weise die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die chemische Zusammensetzung ist folgende für 1 Litre: Freie Kohlensäure — unbestimmt; freie Schwefelsäure 0,004; Schwefelcalcium 0,037; schwefelsaure Kalkerde 1,700; schwefels. Soda und Magnesia 0,720; Chlornatrium und Magnesium, wenig; Kalk- und Magnesiabicorbonat 0,470; Kieselsäure, Aluminium, schwefelsaures Eisen, organische Materie, Spuren von Ammoniak 0,040. Nach den Resultaten dieser Analyse und den Experimenten, die die Commission angestellt hat, in deren Namen Henry rapportirt, ergeben sich folgende Schlüsse: 1) das Wasser an der Austerlitzer Brücke ist sehr schwefelhaltig. 2) Es gehört zu den kalten Schwefelwassern, ähnlich dem von Enghien, Pierrefond, Schinznach. 3) Es muss aus einem Gypsterrain entspringen. 4) Die geringe Quantität Ammonium, die man auch in Enghien findet, kommt von der zoologischen Formation, und nicht von einem verdächtigen Ursprung. 5) Wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Schwefelwasser von Enghien muss es auch dieselben medicinischen Eigenschaften besitzen. — Die Commission schlug daher dem Ministerium vor, diese Quelle auszubeuten und in therapeutischer Beziehung nützlich zu machen.

In derselben Sitzung las Henry einen Bericht über die Mineralwasser zu Carcanières und Escouloubre (Département de l'Ariège et de l'Aude), die den Schwefelbädern in den Pyrenäen ähnlich sind und deren Wirksamkeit schon seit lange constatirt ist, sowie über das Mineralwasser von Alet (Aude), das zu den Eisenwässern gehört.

V. Preisfragen.

I. Der Verein für gemeinschaftliche Arbeiten zur Förderung der wissenschaftlichen Heilkunde hat folgende Preisfrage aufgestellt:

Welchen Einfluss hat der innerliche Gebrauch verschiedener Quantitäten von gewöhnlichem Trinkwasser unter verschiedenen Verhältnissen auf den menschlichen Stoffwechsel?

Eine Analyse des in Gebrauch gezogenen Wassers, eine Angabe der verschiedenen Temperaturen desselben, sowie eine Angabe der Qualität und Quantität der gleichzeitigen Diät sind dabei erforderlich. — Preis: 100 pr. Thlr.

Die Arbeiten sind mit einem Motto und versiegelter Adresse des Verfassers, welche auf dem Couvert das Motto trägt, bis zum 1. Juli 1855 an den Secretär des Vereins, Herrn Medicinalrath Dr. Beneke in Oldenburg, einzusenden. Zu Schiedsrichtern, deren Referat die Versammlung im nächsten Jahre in Wien, als dem Orte der nächstjährigen Naturforscherversammlung entgegenzunehmen hat, sind erwählt: Prof. Vogel in Giessen, Hofrath Fuchs in Göttingen und M. R. Beneke in Oldenburg.

Die gekrönte Arbeit ist Eigenthum des Vereins. Es wird in der Versammlung zu Wien darüber entschieden, ob dieselbe auf Kosten des Vereins gedruckt werden soll. Wo nicht, so wird sie auf Wunsch des Verfassers demselben zur Herausgabe auf eigene Kosten zurückgegeben.

II. Die Academie der Medicin zu Paris hat folgende Preisaufgabe gestellt:

„Déterminer par l'observation médicale l'action physiologique et thérapeutique des eaux minérales alcalines et préciser nettement les cas de leur application." — Preis: 1500 Frcs.

Der Einsendungstermin ist vor dem 1. März 1855 bei der Academie.

III. Die Academie der Wissenschaften zu Paris hat dem Dr. Fontan wegen seiner Untersuchungen über die Mineralwässer in den Pyrenäen einen Preis von 1000 Frcs. zuerkannt.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.